

Million Metercentner Steinkohle, wovon etwa ein Viertel daselbst vercoast und ein noch kleinerer Theil (Klarohle) briquettirt wird.

Die Braunkohle. Der jetzigen böhmischen Gesamtproduction an Steinkohle von jährlich 37 Millionen Metercentner (mit 21.000 Arbeitern) im Werthe von 12 Millionen Gulden steht gegenüber eine Jahresproduction an Braunkohle von 122 Millionen Metercentner (mit 23.000 Arbeitern) im Werthe von 18 Millionen Gulden. Es wird demnach die enorme Production des „schwarzen“ Goldes von jener des „braunen“ Goldes überflügelt: der Menge nach um 230 Procent, dem Geldwerth nach um blos 50 Procent und nach der Anzahl der beschäftigten Arbeiter sogar nur um 10 Procent; es beträgt eben der mittlere Verkaufspreis eines Metercentners loco Grube bei der Steinkohle 32¹/₂ Kreuzer, bei der Braunkohle aber nur 15 Kreuzer und ein Arbeiter gewinnt (bei den herrschenden Gewinnungsmethoden) dreimal so viel Braunkohle als Steinkohle.

Mit Ausschluß von einigen kleinen Unternehmungen in den Tertiärgebilden des südlichen Böhmens, welche zusammengenommen nicht eine ganze Million Metercentner erzeugen, rührt die gesammte kolossale Braunkohlenproduction von der geradezu fabelhaften Ablagerung dieses „braunen Goldes“ südlich längs des böhmischen Erzgebirges her. Die Süßwasserbildungen der Tertiärformation (Miocän) haben hier diesen immensen Reichthum an Nationalvermögen abgelagert. Umfaßt doch das böhmische Braunkohlenbecken von der Aussiger bis zu der Komotauer Gegend — roh gerechnet — an 8000 Grubenmaßen, welche noch auszubeuten sind und von denen jährlich etwa 40 abgebaut werden; dies entspräche einer Betriebsdauer von rund zwei Jahrhunderten.

Die böhmisch Erzgebirger Braunkohlen-Ablagerung erstreckt sich, allerdings mit zahlreichen Unterbrechungen, hauptsächlich durch vulkanische Gebilde vorwiegend höheren Alters über den Landstrich zwischen dem Erzgebirge und Mittelgebirge von der Aussiger Gegend über Tepliz, Dux, Bilin, Brüx zunächst bis Komotau und Raaden, woselbst eine Hauptunterbrechung durch Eruptivgesteine beginnt, welche bis in die Gegend von Schlackenwerth und Karlsbad reicht; hieran reiht sich die Fortsetzung des Braunkohlengebietes über Falkenau bis Eger, welche jedoch bei Maria Kulm (unweit von Königsberg) durch einen schmalen Urgebirgsrückens gänzlich unterbrochen erscheint und außerdem dadurch charakteristisch ist, daß daselbst außer der jüngeren (nachbasaltischen) auch eine ganz vorzügliche ältere (vorbasaltische) Braunkohle sich vorfindet. Hiernach hat man es bei der Braunkohle eigentlich mit drei Hauptmulden zu thun, wovon die Aussig-Tepliz-Komotauer der Länge und Breite nach die gewaltigste ist; die beiden Mulden von Falkenau und Eger sind verhältnißmäßig die kleineren, immerhin aber jede für sich groß genug (etwa je vier Quadratmeilen). Jede dieser Hauptmulden enthält an einzelnen Stellen Separatmulden, welche bald durch oberirdische, bald durch unterirdische Sättel von einander getrennt sind.